



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

257 (8.6.1931) Morgenblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-358516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-358516)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. - Fernsprecher: Sammelnummer 248 61
Postfach-Adresse: Carlstraße Nummer 175 90. - Telegramm-Adresse: Remaseit Mannheim

Anzeigenpreise: ...
Telefonische ...



Morgen-Ausgabe

Montag, 8. Juni 1931

142. Jahrgang - Nr. 257

Der Reichsarbeitsminister zur Notverordnung

Ein beachtenswerter Kommentar des Ministers Stegerwald: „Das deutsche Volk steht vor einer ersten Stunde“
„Wir müssen unsere Lebensgewohnheiten umstellen“

Defizit über 2 Milliarden

Telegraphische Meldung

Freie, 7. Juni.

Seit heute ist in einer großen Rundgebung der gewählten Gewerkschaften des Niederrheins, in der sich auch Vertreter der Behörden und der Wirtschaftler zahlreich eingefunden hatten, Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über das Sanierungsprogramm der Reichsregierung, er führte u. a. aus:

Wir befinden uns inmitten einer großen Wirtschaftskrise und Finanznot, Reich, Länder, Gemeinden und Arbeitslosenversicherung weisen ein Defizit von zwei über zwei Milliarden Reichsmark auf. Diese Bewandlungen sind keine bloße vorübergehende Erscheinung, sie sind eine Folge der Wirtschaftskrise, andere Länder, insbesondere die reichsten, befinden sich aber trotzdem in einer unvorstellbar tiefen Lage als Deutschland; sie können noch ein Mehreres ausrichten, sie sehen noch vor sich einen haushälterischen Möglichkeiten, Deutschland aber nicht, nachdem es durch Krieg und Inflation und die Hälfte seines früher erarbeiteten Nationalvermögens verloren hat, in der größten Wirtschaftskrise eines Jahrhunderts jährlich noch zwei Milliarden Mark Reparationen an die Siegermächte abzuführen. Trotzdem hat Weimar und Weimarer keine Zeit, diese Dinge umzusetzen, angesichts und gemindert werden. In Reichsregierung stand vor der Frage: können und sollen wir mit einem Schlag die Finanzen von Reich, Ländern, Gemeinden, Arbeitslosenversicherung, Arbeitsfürsorge und gemeindliche Wohlfahrtsfürsorge in Ordnung bringen? Das ging nicht. In der nächsten Sitzung hat sich auch hier der Minister. Und es werden durch die Reichsregierung, insoweit das Reich, die Arbeitslosenversicherung, die Arbeitsfürsorge und die gemeindliche Wohlfahrtsfürsorge. Diese enorme Sanierung, die etwa 15 Milliarden Mark erfordert, ist für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 31. März 1932 wie folgt in Aussicht genommen:

- 1. Erhöhung um 100 Millionen Reichsmark der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitsfürsorge rund 700 Millionen Reichsmark.
- 2. Gehaltskürzungen 470 Millionen Reichsmark.
- 3. Erhöhung der Steuern 600 Millionen Reichsmark, zusammen 1770 Millionen Reichsmark.

In den Ländern und Gemeinden noch verbleibende Defizit muß von diesen durch in Ordnung gebracht werden. Die Länder und Gemeinden werden ebenfalls wie das Reich an weiteren Ausgabenkürzungen teilnehmen. Manche Länder dürfen sich auch auf dem Wege der Sanierung verbunden mit einem entsprechenden Schuldentilgungsplan helfen können. Die Gemeinden müssen sich schließlich helfen auf dem Wege von Entlohnungen und durch Ausschöpfen ihrer Steuerquellen, die ihnen die Notverordnungen des letzten Jahres gekostet haben.

In dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung wird von allen Seiten die Kritik einfließen können. Ich bin zuversichtlich, daß keine Regierung ein wesentlich anderes Programm vorlegen könnte.

Meiner weiteren Schritte zur Wirtschaftsgeldumkehrung über die Art, wie das Reparationsproblem erwidert angesprochen ist, enthält das Sanierungsprogramm der Reichsregierung nur Andeutungen. Darüber hat sich aber bereits im Laufe der Reichsbanktagung ein feiner Plan herauskristallisiert. Die Einzelheiten dieser Maßnahmen werden nach Rücksprache mit Herrn Reichsbankpräsident und dem Herrn Außenminister aus England in Angriff genommen werden. Heute möchte ich bloß folgendes sagen:

Das der Volkswirtschaft für allein ist die deutsche Wirtschaft nicht in Ordnung zu bringen. Ingedenken ist, daß auf dem Gebiete der Volkswirtschaft noch allerlei Maßnahmen erforderlich sind, denen ins Auge gefaßt werden muß. Fernan aber steht

folgende Kardinale Tatsache

Das deutsche Volk besteht zu etwa 60 Proz. aus Bauern und Gehilfenbauern. Nach der neuen Verfassung der Weimarer werden in der öffentlichen und der Privatwirtschaft 1931 rund 8 1/2 bis 9 Milliarden Reichsmark Gehälter und Löhne weniger bezahlt als 1929. Davon entfällt etwa die Hälfte auf vermehrte Arbeitslosigkeit

Scharfe Kritik durch die Presse

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 7. Juni.

Auf den ersten Schreidendbüchse, den die Notverordnung auslöste, folgt nun die eigentliche scharfe Kritik. Die man den Text der Notverordnung, die sich mit den Einzelheiten des Defizits befaßt, so ersieht sich, daß auf der ganzen Linie kein Blatt sich findet, das für die Regierungsmassnahmen einzutreten wagt. So nach der parteilichen Einstellung werden gegen so ziemlich alle Punkte der Verordnung die schärfsten Bedenken geltend gemacht. Das gilt von der Arbeitslosenversicherung ebenso wie von den Reformen zur Arbeitslosenversicherung und den Bestimmungen, die sich auf die Agrar-, Handels- und Wirtschaftspolitik beziehen. Die einen werfen der Regierung vor, daß sie sich bei der Aufstellung ihres Programms von der Sozialdemokratie habe beeinflussen lassen. Die anderen glauben trotzdem festhalten zu müssen, daß sie sich dem Druck sozialdemokratischer Kreise ergeben habe. In diesem Zusammenhang werden namentlich Zweifel laut, ob der Aufbauplan der Notverordnung nicht ein Stück in ein Subventionsprogramm anfallen werde. Schließlich hat die Regierung verlangt, nach beiden Seiten hin einen Ausgleich zu schaffen. Ob sie bei diesen Bemühungen freilich den richtigen Weg geht, ist eine andere Frage.

Selbst der „Berliner Börsen-Courier“, der immerhin zu den regierungsfreundlichen Blättern gezählt werden darf, bemerkt:

den brutalen Zugriff auf die Gehälter, namentlich der höheren Angestellten, als eine Methode zur Verringerung initialer Arbeit und geistiger Produktivität. Dem kann man nur zustimmen, wenn man bedenkt, daß diese Kategorie jetzt nebenbei auch die Steuern zu bezahlen

In der Notverordnung werden drei Dankschreiben an den Reichsarbeitsminister, die die Notverordnung annehmen, erheben in der Notverordnung einen Einfluß ausüben, erheben in der Notverordnung die Notverordnung für den Reichsarbeitsminister, das Kammerverbot in großindustriellen Betrieben wie drei Schichten aufzuheben oder einzuführen, zweitens durch beträchtliche Vorkürzung des Arbeitslohn, von dem praktisch nur höchsten Klassen die Ermächtigung zu zehnprozentiger Vorkürzung von Kartellstellen, die Notverordnung, nach der Brot nur noch nach Gewicht verkauft werden darf, und das Verbot für die Verwendung von sozialischem Roggen zur Brotbackung, das im übrigen auch auf Vollweizen ausgedehnt wird, und drittens durch Ermächtigung zur Aufhebung der erstbittenen Umfahrungen für alle an der Brotbackung oder -verteilung beteiligten Gewerkschaften für Lebensmittel überhaupt.

Die Notverordnung werden drei Dankschreiben an den Reichsarbeitsminister, die die Notverordnung annehmen, erheben in der Notverordnung einen Einfluß ausüben, erheben in der Notverordnung die Notverordnung für den Reichsarbeitsminister, das Kammerverbot in großindustriellen Betrieben wie drei Schichten aufzuheben oder einzuführen, zweitens durch beträchtliche Vorkürzung des Arbeitslohn, von dem praktisch nur höchsten Klassen die Ermächtigung zu zehnprozentiger Vorkürzung von Kartellstellen, die Notverordnung, nach der Brot nur noch nach Gewicht verkauft werden darf, und das Verbot für die Verwendung von sozialischem Roggen zur Brotbackung, das im übrigen auch auf Vollweizen ausgedehnt wird, und drittens durch Ermächtigung zur Aufhebung der erstbittenen Umfahrungen für alle an der Brotbackung oder -verteilung beteiligten Gewerkschaften für Lebensmittel überhaupt.

Die Notverordnung werden drei Dankschreiben an den Reichsarbeitsminister, die die Notverordnung annehmen, erheben in der Notverordnung einen Einfluß ausüben, erheben in der Notverordnung die Notverordnung für den Reichsarbeitsminister, das Kammerverbot in großindustriellen Betrieben wie drei Schichten aufzuheben oder einzuführen, zweitens durch beträchtliche Vorkürzung des Arbeitslohn, von dem praktisch nur höchsten Klassen die Ermächtigung zu zehnprozentiger Vorkürzung von Kartellstellen, die Notverordnung, nach der Brot nur noch nach Gewicht verkauft werden darf, und das Verbot für die Verwendung von sozialischem Roggen zur Brotbackung, das im übrigen auch auf Vollweizen ausgedehnt wird, und drittens durch Ermächtigung zur Aufhebung der erstbittenen Umfahrungen für alle an der Brotbackung oder -verteilung beteiligten Gewerkschaften für Lebensmittel überhaupt.

Die Notverordnung werden drei Dankschreiben an den Reichsarbeitsminister, die die Notverordnung annehmen, erheben in der Notverordnung einen Einfluß ausüben, erheben in der Notverordnung die Notverordnung für den Reichsarbeitsminister, das Kammerverbot in großindustriellen Betrieben wie drei Schichten aufzuheben oder einzuführen, zweitens durch beträchtliche Vorkürzung des Arbeitslohn, von dem praktisch nur höchsten Klassen die Ermächtigung zu zehnprozentiger Vorkürzung von Kartellstellen, die Notverordnung, nach der Brot nur noch nach Gewicht verkauft werden darf, und das Verbot für die Verwendung von sozialischem Roggen zur Brotbackung, das im übrigen auch auf Vollweizen ausgedehnt wird, und drittens durch Ermächtigung zur Aufhebung der erstbittenen Umfahrungen für alle an der Brotbackung oder -verteilung beteiligten Gewerkschaften für Lebensmittel überhaupt.

Die Notverordnung werden drei Dankschreiben an den Reichsarbeitsminister, die die Notverordnung annehmen, erheben in der Notverordnung einen Einfluß ausüben, erheben in der Notverordnung die Notverordnung für den Reichsarbeitsminister, das Kammerverbot in großindustriellen Betrieben wie drei Schichten aufzuheben oder einzuführen, zweitens durch beträchtliche Vorkürzung des Arbeitslohn, von dem praktisch nur höchsten Klassen die Ermächtigung zu zehnprozentiger Vorkürzung von Kartellstellen, die Notverordnung, nach der Brot nur noch nach Gewicht verkauft werden darf, und das Verbot für die Verwendung von sozialischem Roggen zur Brotbackung, das im übrigen auch auf Vollweizen ausgedehnt wird, und drittens durch Ermächtigung zur Aufhebung der erstbittenen Umfahrungen für alle an der Brotbackung oder -verteilung beteiligten Gewerkschaften für Lebensmittel überhaupt.

Die Notverordnung werden drei Dankschreiben an den Reichsarbeitsminister, die die Notverordnung annehmen, erheben in der Notverordnung einen Einfluß ausüben, erheben in der Notverordnung die Notverordnung für den Reichsarbeitsminister, das Kammerverbot in großindustriellen Betrieben wie drei Schichten aufzuheben oder einzuführen, zweitens durch beträchtliche Vorkürzung des Arbeitslohn, von dem praktisch nur höchsten Klassen die Ermächtigung zu zehnprozentiger Vorkürzung von Kartellstellen, die Notverordnung, nach der Brot nur noch nach Gewicht verkauft werden darf, und das Verbot für die Verwendung von sozialischem Roggen zur Brotbackung, das im übrigen auch auf Vollweizen ausgedehnt wird, und drittens durch Ermächtigung zur Aufhebung der erstbittenen Umfahrungen für alle an der Brotbackung oder -verteilung beteiligten Gewerkschaften für Lebensmittel überhaupt.

Die Notverordnung werden drei Dankschreiben an den Reichsarbeitsminister, die die Notverordnung annehmen, erheben in der Notverordnung einen Einfluß ausüben, erheben in der Notverordnung die Notverordnung für den Reichsarbeitsminister, das Kammerverbot in großindustriellen Betrieben wie drei Schichten aufzuheben oder einzuführen, zweitens durch beträchtliche Vorkürzung des Arbeitslohn, von dem praktisch nur höchsten Klassen die Ermächtigung zu zehnprozentiger Vorkürzung von Kartellstellen, die Notverordnung, nach der Brot nur noch nach Gewicht verkauft werden darf, und das Verbot für die Verwendung von sozialischem Roggen zur Brotbackung, das im übrigen auch auf Vollweizen ausgedehnt wird, und drittens durch Ermächtigung zur Aufhebung der erstbittenen Umfahrungen für alle an der Brotbackung oder -verteilung beteiligten Gewerkschaften für Lebensmittel überhaupt.

Das, nämlich die normale Einkommensteuer, den dreiprozentigen Zuschlag, die Einkommensteuer und die Vermögenswertsteuer. Ähnlich liegen die Dinge bei den oberen Beamtenkreisen. Jedoch ringt man bei den höheren Gehaltsgruppen, die der Regierung bislang Gehorsam leisteten, am Ende die entlassungsbedingte Entlassung durch, auch diese letzten, fürchterlichen Opfer wären vielleicht noch zu tragen, wenn als Beispiel im Dunkel wirklich die Revision der Tribute anleuchtete.

Inzwischen haben die Kommunisten die Kampfsparole „Aufhebung der Notverordnung“ ausgedehnt,

in die, wenn auch vorläufig noch nicht in bestimmter Formulierung, im Grunde ja auch das die neue Sanierungsaktion rechtlich vergebende Urteil der rechtsoppositionellen Presse mündet.

Eine besondere Bedeutung kommt bei solcher Konstellation der Dinge der Sozialdemokratie zu. Wird die Notverordnung, nachdem ihr der Parteitag freie Hand gelassen hat, ihre „Tolerierungspolitik“ fortsetzen? Der „Vorwärts“ findet darauf heute noch keine prägnante Antwort, aber zwischen den Zeilen läßt sich entnehmen, daß die Sozialdemokraten, wie wir von vornherein annehmen können, auch diesmal sich vor einem Bruch nicht scheuen werden. Praktisch werde man gegen den „antiliberalen Inhalt“ der Notverordnung ankämpfen, aber nicht durch einen Sturmangriff mit dem Ziel der Verdrängung, sondern dadurch, daß man, wie bei der zweiten Notverordnung in den Ausschüssen, Verhandlungen im sozialdemokratischen Sinne zu erreichen suchen wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Fraktion für diesen Ausweg, den der „Vorwärts“ offenbar auf einen Blick der Parteilichkeit vorzüglich andeutet, entscheiden wird.

Die agrarpolitischen Maßnahmen

Der Vorschlag für Weizenmehl wird in seiner Relation zum Weizenmehl geändert. In die Stelle des bisherigen doppelten Weizenmehls tritt ein Teil des Einzelweizenmehls; die zusätzliche Subvention von 150 Mark je Doppelzentner bleibt jedoch unverändert.

Auf dem Gebiet der Futtergetreidewirtschaft ist mit einer wesentlichen Ausdehnung oder Verbilligung zu rechnen. In die Kombination von Kartellstellen und Futtergetreide wird Weizen mit einbezogen. Der Vorschlag für weizenhaltige Futtergetreide wird auf 5 Mark je Doppelzentner herabgesetzt; der Weizenpreis soll in diesem Zusammenhang eine Senkung auf 140 Mark je Tonne erfahren, so daß der Durchschnittspreis je Tonne für das Weizenmehl aus Kartellstellen, Futtergetreide und Weizen auf 130 Mark je Tonne sinkt, gegenüber einem Preis von jetzt etwa 187 bis 198 Mark.

den preussischen Volksentscheid und nach den preussischen Verfassungsveränderungen ist die Aufhebung der Reichsreform nicht mehr anzuhängen.

Das deutsche Volk steht vor einer ersten Stunde. Die Notverordnung werden drei Dankschreiben an den Reichsarbeitsminister, die die Notverordnung annehmen, erheben in der Notverordnung einen Einfluß ausüben, erheben in der Notverordnung die Notverordnung für den Reichsarbeitsminister, das Kammerverbot in großindustriellen Betrieben wie drei Schichten aufzuheben oder einzuführen, zweitens durch beträchtliche Vorkürzung des Arbeitslohn, von dem praktisch nur höchsten Klassen die Ermächtigung zu zehnprozentiger Vorkürzung von Kartellstellen, die Notverordnung, nach der Brot nur noch nach Gewicht verkauft werden darf, und das Verbot für die Verwendung von sozialischem Roggen zur Brotbackung, das im übrigen auch auf Vollweizen ausgedehnt wird, und drittens durch Ermächtigung zur Aufhebung der erstbittenen Umfahrungen für alle an der Brotbackung oder -verteilung beteiligten Gewerkschaften für Lebensmittel überhaupt.

Wir müssen unsere Lebensgewohnheiten umstellen.

Wir müssen von der Vorstellung herantreten, daß ein Volk, das den größten aller Kriege der Geschichte verloren hat, etwa nach diesem Kriege weniger zu arbeiten braucht und besser leben könnte als vorher. Wohl aber kann Deutschland, nachdem es mit großen Anstrengungen sein eigenes Haus zu gut als möglich gestellt hat, immer fest in die Stunde Europas und Amerikas gekommen. Es geht nicht bloß um die Rettung Deutschlands; es geht um die seit Jahrhunderten erarbeitete europäische Kultur und Zivilisation.

Schluß mit den Tributisten!

Nicht von Chequers spricht man an diesem Wochenende und Wochenende in ganz Deutschland, sondern fast ausschließlich nur von der Notverordnung. Und das ist nur gar zu sehr verständlich. Denn diese Ministerkonferenz in England ist für uns so oft Enttäuschung im ängstlichen Falle nur eine vage Zukunftshoffnung, die Notverordnung aber eine unheimliche Realität, die uns noch viel härter trifft als jede der drei ihrer Vorgängerinnen. Schon seit Wochen ist darüber verhandelt worden, jeden Tag wurden neue Bruchstücke daraus bekannt und immer härter wurde der Kladderlatsch. Auf viele und schwere neue Sorgen und Vorkämpfe wurden wir so allmählich vorbereitet, doch nun, wo seit gestern nachmittag diese vierte Notverordnung in vollem Wortlaut vor uns liegt, sind wir doch alle entsetzt über das Ausmaß der Opfer, die uns längst schon überbürdeten nun noch einmal auferlegt werden.

Jeder schimpft und höhnt, jeder ist unzufrieden. Doch das lächerliche und qualende Gefühl für alle über den inneren Tag und die eigene Not hinausdenkenden Deutschen ist die lange Frage, ob diese vierte Notverordnung gemäß dem Versprechen der Reichsregierung wirklich der letzte Schritt ist, der dem seit vielen Jahren geschöpften und geernteten deutschen Volke zur wirklich endgültigen Sanierung der Reichsfinanzen auferlegt wird. Wenn man das glauben könnte, wenn man diese lange und bittere Frage mit einem zufriedenen Ja beantwortet hätte, wäre dieser neuen Last wenigstens der bitterste Stachel genommen, der unerträglich ankommende Gedanke nämlich, daß man gezwungen wird, sein letztes Gut und Gut in ein Fest ohne Boden zu werfen. Diese besonders drückende Sorge bräunt man nach unserer Überzeugung diesmal nicht mehr zu haben. Diesmal können wir glauben, daß diese vierte Notverordnung wirklich die letzte dieser Regierung sein und bleiben wird. In sozialer, so wohl wie in persönlicher Hinsicht muß eine weitere so ungeheuerliche Belastung des deutschen Volkes durch das Kabinett Brünning als ausgeschlossen gelten. So groß auch die Autorität Brünning und das Vertrauen sein mag, das die weitaus überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes noch immer zu ihm hat, so könnte es doch auch Brünning unendlich noch einmal wegen, auch neue Opfer von diesem Ausmaß gesammelt.

Schon jetzt muß es als sehr fraglich erscheinen, ob diese vierte Notverordnung ruhig hingenommen wird und nicht so widerwillig, wie das hier Verfasser gedacht haben. Es liegt nämlich bereits ein Antrag auf sofortige Veränderung des Reichstages vor. Am kommenden Mittwoch wird der Reichsrat des Reichstages darüber entscheiden, ob einem solchen Antrag der Nationalsozialisten und Kommunisten stattgegeben werden muß. Schon wittert die links- und rechtsradikale Opposition der Reichsregierung Widerstand. Die Ausschüsse für die Annahme ihres Antrags waren nämlich nie so günstig wie jetzt, denn die beiden radikalen Flügelparteien können mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Deutschnationalen sich bei einem solchen Antrag an die Seite der Nationalsozialisten stellen werden. Diese drei Parteien verfügen zwar auch zusammen nur über 25 von 57 Mandaten, aber kaum noch zu unabhängigen Unzufriedenheit im sozialdemokratischen Lager, aber auch bei der Deutschen Volkspartei, muß man sich jedoch jetzt darauf gefaßt machen, daß auch von diesen beiden Seiten ein Antrag auf sofortige Veränderung des Reichstages die Unterstützung finden könnte, die zu seiner Annahme ausreichen ist. Ausdrücklich wird heute aus maßgebenden völkerverständlichen Kreisen erklärt, daß diese Notverordnung für die Deutsche Volkspartei untragbar sei und daß die Fraktion sich durchaus die Möglichkeit vorbehalten müsse, die vorliegenden Schritte auf Reichstagsänderung zu unterstützen... Wenn nun auch diese bisher so verlässliche Säule des Kabinetts Brünning schon wankend geworden ist, so ist das darauf zurückzuführen, daß gerade der Mittelstand, dessen Interessenvertretung sich die Volkspartei besonders angelegen sein läßt, durch diese neue Notverordnung ganz besonders betroffen wird. Angesichts der kaum noch erträglichen Belastung, die der Mittelstand durch die neu geschaffene Arbeitssteuer erfährt, fällt dem Verfasser dieser Zeilen unwillkürlich ein Spruch ein, der

an vielen Bauernhöfen des hannoverschen Landes zu finden ist:

„Der arme Mann hat nichts,
Der reiche Mann gibt nichts,
Der Mittelmann will noch geben,
Denn der arme und der reiche Mann leben.“

Was gibt es bei uns im verzerrten Deutschland nur noch verschwindend wenig wirklich reiche Leute, viel, viel weniger jedenfalls als oberflächliche Beurteiler nach dem trügerischen äußeren Schein oft anzunehmen geneigt sind. Doch steht fest, daß die Lohn- und Gehaltsempfänger einschließlich der Beamtenklasse diesmal am härtesten belastet werden. Selbstverständlich ist das nicht an irgendwelcher einseitiger Voreingenommenheit oder Rücksichtnahme geschuldet, sondern aus dem durchaus verständlichen Willen heraus, der sogenannten produktiven Wirtschaft nicht völlig den Lebensatem zu nehmen. Daß das Reichsfinanzministerium diese Maßnahme durchzuführen hat, ergibt sich aus einer Zielvorgabe des Reichsfinanzministers Dietrich, der am Samstagabend im Reichstag erklärt hat, die Verteilung der Arbeitslosen zugunsten der selbständigen Unternehmer bei weniger unangenehm als es scheint: Man habe berücksichtigt, daß eine neue, harte Belastung des freien Unternehmertums zu einer stärkeren Betriebsamkeit, also zu vermehrter Arbeitslosigkeit führen würde. Außerdem müsse man bedenken, daß viele der Selbständigen doppelt beunruhigt werden und von den drei Klassen der Arbeitslosen zwei noch in diesem Rechnungsjahre zu bezahlen hätten.

Wenn dies alles auch zutreffen mag, so kann doch keine Verlegererklärung die zweifellos sehr bedenkliche Tatsache aus der Welt schaffen, daß die neu geschaffene Arbeitslosen eine zusätzliche Einkommenssteuer ist und damit einen Bruch der proportionalen Besteuerung bedeutet, die Brünning vor noch gar nicht langer Zeit den deutschen Steuerzahlern ausdrücklich gegeben hat. Daß ein solcher Bruch durch die Not, die bekanntlich kein Gebot kennt, erforderlich wurde, mag gerade im Interesse der unbedingten Autorität dieses Reichsfinanzministers bedauert werden, Brünning und sein Kabinett brauchen nicht populär zu sein, aber alle Deutsche, die gemäßigt sind, ihre persönlichen Interessen hinter denen des Staates, des und allen gemeinsamen Vaterlandes, zurückstellen, müssen unbedingt Vertrauen zur Reichsregierung haben können.

Immer wieder müssen wir fordern, daß der Vater Staat genau so wie jeder ordentliche Privatmann seine Ausgaben nach seinen Einnahmen richtet und dabei dem noch immer sehr großen Teil des deutschen Volkes, der auch jetzt noch über seine Verhältnisse lebt, mit jedem Beispiel voran geht. Wenn wir auch gern anerkennen wollen, daß das Reichsfinanzministerium noch immer viel zu kostspielig aufzubehaltenen Verwaltungsapparat und gesamten Staatshaushalt diesmal wesentlich härter als bisher beschnitten hat, so kann und muß auf Meiner Geduld doch noch sehr viel mehr geschehen. Es ist wieder einmal viel zu viel Rücksicht auf die parteipolitischen Bedürfnisse der Sozialdemokratie und auf die Länder genommen worden. Unsere gesamten innenpolitischen Verhältnisse läßt sich schließlich nur einer schnellen und gründlichen Reform. In einer Zeit, wo sogar die Arbeiter in ihren Unterhaltungsbezügen gekürzt werden, und wo man nicht einmal vor den mit dem eigenen Blut erworbenen Rechten der Kriegsveteranen Rücksicht nehmen kann, ist es für die weitaus überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes völlig unverständlich, daß man in den vielen kleinen Staaten noch immer beträchtliche Mittel der Steuerzahler mit Parlamentariererei verpraselt.

Das Ehrigste und Wichtigste aber vor allem ist, daß so schnell wie möglich Schluss gemacht wird mit der Erblasserzahlung an das Ausland. Die Irg, Steuer im Weltkrieg, deren Steuern es immer noch viel besser geht als uns und von denen Frankreich jährlich im Golde schwimmt, haben jetzt genug

Die Besprechungen in Chequers

Ein amtliches Kommuniqué

Erklärung auf Londoner Vertreters
London, 7. Juni.

Folgendes ist der Wortlaut des heute hier abgegebenen gemeinsamen Kommuniqués über die Besprechungen von Chequers:

Während des Wochenendes haben der Reichsminister und der Reichsfinanzminister ihren Besuch in Chequers abgeleistet. Von englischen Ministern waren anwesend der Premierminister, der Außenminister und der Handelsminister.

Am Sonntag gab der Premierminister ein Frühstück, bei dem folgende Herren am Tisch mit ihren Damen zugegen waren: der deutsche Botschafter, der Vize-Konzele, der Admiralität Alexander, der Gouverneur der Bank von England, Bernhard Shaw, der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Robert Balfour, der Privatsekretär des Königs, Sir Elton Braddon, Sir Frederick Peck, der Kommandant des Admirals, Botschafter Graf Bernstorff, Malcolm Macdonald, sowie die Herren Adolphe Macdonald.

Der Besuch war vor einigen Monaten zum Zwecke persönlicher Verständigung vereinbart.

Gegenbesuch Macdonalds in Berlin?

Erklärung auf Londoner Vertreters
London, 7. Juni.

Der erste Eindruck des kurzen Kommuniqués, das die deutschen und englischen Minister nach ihrer Rückkehr aus Chequers gemeinsam herausgegeben haben, ist weder erhebbend noch schmerzhaft enttäuschend. Eines ist zweifellos gelungen: Die Reparationsfrage unbedeutend in den Vordergrund der Aussprache zu bringen. Die Abklärungsfrage, die von englischer Seite als Hauptgegenstand der Unterredung gedacht war, ist nach einer Bemerkung von Dr. Curtius zwar besprochen, aber nicht vertieft worden. Die Stellungnahme der englischen Gesandten zum Reparationsproblem war offenbar ebenso unverändert wie ihr persönlicher Umgangston verblieben war. Das war bei der Zurückhaltung, die sich die deutschen Minister in ihren Vorträgen nach reiflicher Überlegung auferlegt haben, nicht anders zu erwarten. Sollte man von deutscher Seite bestimmte Vorschläge gemacht, wie es dem deutschen Minister vielfach gerücht worden war, dann hätte die Unbestimmtheit der englischen Haltung als Enttäuschung verzeichnet werden müssen.

Da man aber sich entschlößen hätte, keine Termine zu setzen und keine bestimmten Pläne zu entwickeln, ist es nicht zu verwundern, daß in dem Kommuniqué nichts von gemeinsamen Beschlüssen steht.

worden. Bei Gelegenheit dieser zweitägigen Zusammenkunft wurde in freundschaftlicher Weise die Lage erörtert, in welcher sich das Deutsche Reich und andere Industriestaaten im gegenwärtigen Augenblick befinden.

Die deutschen Minister betonten mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage in Deutschland und die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen. Die englischen Minister ihrerseits wiesen auf den internationalen Charakter der derzeitigen Krise und ihre besonderen Rückwirkungen auf England hin.

Weiterhin herrschte Übereinstimmung darüber, daß neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Wiederbelebung von internationaler Zusammenarbeit abhängig seien. In diesem Sinne werden beide Regierungen sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen zu bekämpfen.

Es ist zu beachten, daß die deutschen Minister lediglich ihrerseits die Notwendigkeit von Erleichterungen der Reparationsmaßnahmen betonten, daß aber nichts davon gesagt wird, in welchen Aktionen sich die englischen Minister bereit erklärt haben.

Aus einer weiteren Neuerung des Reichsaussenministers gäben wir entnehmen zu können, daß darüber in der Tat keine Lösung gegeben wurde. Welche Wirkung die verständnisvolle Aufnahme der deutschen Vorschläge in der Praxis haben wird, bleibt so erklärte der Reichsaussenminister weiter, noch abzuwarten. Bisher ist lediglich eine ganz allgemeine Verständigung über die Grundlinien zustande gekommen, auf denen man vorzugehen hat. Dabei ist natürlich auch von der Haltung der Vereinigten Staaten zum Schuldensystem gesprochen worden. Dr. Curtius erklärte in einem Interview mit den deutschen Pressevertretern, daß die Unmöglichkeit des Gouverneurs der Bank von England und der Finanzminister der englischen Regierung von besonderem Wert gemeint sei. Dabei seien allerdings auch die englischen Spezialisten sowohl wirtschaftlicher wie politischer Art mit aller Deutlichkeit dargelegt worden.

Der Außenminister betonte, nochmals, daß es sich nicht um eine Konferenz, sondern um eine Verhandlung und wie wollen auf Grund unserer Arbeitskraft und Leistungen nicht länger leben als die anderen Völker auch. ... Doch unsere Regierung geht wohl zu der Überzeugung, daß die Welt nicht nur auf sich selbst beschränkt sein darf, sondern daß sie auch zur weltlichen Entlastung des deutschen Volkes beitragen soll, das sie jetzt gewiß in ihren Bedenken, daß sie die Lasten eine Verbeugung sein, daß in dem die Fortsetzung der bestehenden Kultur der Reichsregierung zum erstenmal in einer öffentlichen Regierungsbekanntmachung des Wort „Erblasserleistungen“ gebraucht wird.

H. A. Meißner.

seine freundschaftliche Aussprache behandelt habe. Man habe offene Verhandlungen gesucht und gefunden. Besonders der Reichsaussenminister habe über die wirtschaftliche Lage Deutschlands sehr eingehend und offen mit den englischen Ministern gesprochen.

Der Dr. Curtius wies daneben noch auf die außerordentlichen angenehmen Umstände der Zusammenkunft hin, die in dem wunderschönen Park des Schlosses Chequers stattfand und hauptsächlich im Laufe des Tages vom Wetter begünstigt war. Diese Umstände seien allerdings in Betracht, jedoch die Witterung sei den ganzen Tag im Laufe abgelenkt.

Eine überaus bedeutsame Erklärung des Herrn Dr. Curtius ist dahin anzulegen, daß die dankenswerte Gastfreundschaft des Premierministers Macdonald und seiner Tochter von deutscher Seite, wenn es irgend möglich sei, erwidert werden soll.

Wir haben den Wunsch und sogar auch die Hoffnung, daß eine solche Erwidrung in nächster Zeit möglich werden wird, schloß der Reichsaussenminister. Hiervon darunter bereits eine Erwähnung über einen besonderen englischen Minister in Berlin zu verstehen ist, darüber hat sich Herr Dr. Curtius nicht äußern wollen. Wir haben aber den Eindruck, daß es sich um mehr als um eine allgemeine Redensart handelt.

Erdbeben in England

Telegraphische Meldung
London, 7. Juni.

In London und anderen Teilen des Landes wurde heute nacht gegen 1.30 Uhr ein Erdbeben verspürt, das die höheren Gebäude ins Wanken brachte. Am heftigsten war der Schreck in Norfolk, wo einige Personen aus den Betten geworfen wurden. An verschiedenen Stellen war das Beben von einem lauten Poltern und Geräusch begleitet.

Erdbeben wird nicht gemeldet, jedoch bemängelt sich der Bevölkerung in Bristol, und Nordwales sowie in Südwesten harte Erschütterung. Das Erdbeben ist das härteste, das in England seit Menschengedenken aufgetreten ist.

Letzte Meldungen

Schwere politische Zusammenstöße in Chemnitz
Zwei Tote, vier Verwundete

Chemnitz, 7. Juni. Der dem Hause der kommunistischen Unabhängigen auf dem Brühl am 6. heute früh zu heftigen Zusammenstößen zwischen kommunistischen und Nationalsozialistischen, die hier ihren Ausgang nahmen. Im Verlauf der Streikaktionen sind zwei Nationalsozialisten erschossen worden. Vier weitere Nationalsozialisten wurden verwundet. Die Polizei hat mehrere Kommunisten verhaftet.

Dreiwöchiger Aufenthalt des Do X in Katal

Katal, 7. Juni. Die Societät Press und Rebol meldet, wird dort offiziell bekanntgegeben, daß Do X in Katal einen dreiwöchigen Aufenthalt nehmen wird, da es, nachdem es sehr wohl auf den Balkan gebracht hat, überholt werden muß. Außerdem soll das Innere des Königreiches mit Katalan, das auf einem Dampfboot eintrifft, mit sich geschleppt werden.

In Rio de Janeiro wird Do X wahrscheinlich zwei Wochen bis zu einem Monat bleiben.

Verichtsverfahren gegen Cármona de Ven

Paris, 7. Juni. Die Staatsanwaltschaft in Madrid berichtet, wurde gegen den ehemaligen spanischen Reichshofmeister in Paris, Cármona de Ven, ein Verichtsverfahren eingeleitet. Es wird ihm vorgeworfen, Dokumente beschlagnahmt zu haben.

Das Flora-Quartett feiert

Reisekonzert zum 30-jährigen Bestehen

Wenn uns die Pflege des deutschen Liedes, wie sie von den großen Männergesangsvereinen als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet wird, mit dem reichhaltigen Erfolg erfüllt, wenn wir in Mannheimer Jugend der erhabenen Feiern sind, die uns in die Welt der Kunst führen, wie viele große Gesangsvereine auf eine langjährige ehrenvolle Vergangenheit zurückblicken können, so dürfen wir der erlebten Quartettvereinsmannen nicht vergessen, die aus dem Schoß der Gesangsvereine hervorgegangen, zum Teil sich selbstständig behaupten und mit vollem Recht ein künstlerisches Eigenleben führen. So hat sich auch neben dem ersten Gesangsverein Flora, das Flora-Quartett der Flora, einer ersten Blüte vergewöhnen, einmündig, die neben dem praktischen Baume glänzend gedeiht und aus dem künstlerischen und geistigen Leben Mannheims nicht mehr hinweg zu denken ist.

Für die Vertiefung, deren sich die überaus tüchtigen Stimmenmaterial verfügende Quartettvereinsmannen in weiten Kreisen erfreut, spricht vor allem der überaus zahlreiche Besuch, der dem Bestehen des Quartettes zu Teil wurde. In weiteren Ausgestaltung der Fortschrittlichkeit der Fortschrittlichkeit der Flora, umschreibt bei, das unter der maßgeblichen Leitung von Herrn Gustl Singer lebend in harter Bestimmung namentlich der Verdienste ist als gut eingespielter Ringträger erwies. Beiruhigend das jubelnde Flora-Quartett unter der bewährten Leitung seines langjährigen Dirigenten Herrn Waldemar Wellerer, das Programm mit ersten Gesängen von Brünner, Adam de la Halle und Otto Jörchner, an die sich weiterhin weitere Werke reihten, die gleich den vorerwähnten durch sorgfältige, liebevoll ausgeführte Wiederholungen erfrischen, so treten in der zweiten Programmhälfte die betriebliehen, ebenfalls unter Wellerers Leitung stehenden Doppel-Quartette der „Armonia“ und der „Niederhölle“ mit humorvollsten Beiträgen auf den Plan, deren außerordentliche reiche Wirkungen in einzelnen Fällen auf einen besonderen Verdienst zum Programm untergebracht werden mußten („Bärenhoss“ von Samped) und das Einzige aller Jubelherren hervorriefen, wobei Waldemar Wellerer die Klavierbegleitung in feinsinniger Weise ausfüllte. Alle drei Quartette vereinigten sich zum Schluß zur begeisterten Wieder-

gabe des Volkers „An der schönen blauen Donau“ von Joh. Strauß in der Urfassung mit Männerchor und Orchesterbegleitung.

Im Mittelpunkt der Fortschrittlichkeit stand der Inhalt, der die ungenügende Bekanntheit des lebendigen Quartettes in hellste Beleuchtung rückt. Zunächst sprach für das Flora-Quartett sein früheres unerreichtes Mitglied, Herr Fritz Schellhaas, der die Fortschrittlichkeit, unter ihnen die betriebliehen Quartettvereinsmannen, Heinrich Gollwitzer, Quartett, Frau Heideberg, das Robert-Quartett-Mannheim, ferner den Eifer, namentlich den Präsidenten des „Harmonia“, Herrn Bieder, begrüßte und Wellerers verdienstliche Direktionstätigkeit würdigte. Namens des Gesangsvereins „Flora“ sprach der erste Vorkämpfer, Vorstand Herr Karl Hunsch, das Wort zu einer geschäftlichen Rede, die in einer Verherrlichung des deutschen Liedes und seiner Pflege, aber bei der Zeit und allem in der Welt von Gesangsvereinen auftragenden Schuld zum Ausdruck kam. Herr Hunsch nahm ferner Anteil an den Gründern des Flora-Quartetts, Herrn Heinrich Gollwitzer, Karl Hunsch und Friedrich Schmidt, die heute noch wertvoll als aktive Mitglieder, sowie anderen Angehörigen des Quartettes, die ebenfalls verdienstlich teilweise in den Reihen der Sänger zu finden sind, die silberne Vereinsdiplomaten zu überreichen.

Weiterhin wurde den jetzigen Mitgliedern des Quartettes bereits im Vorbericht namentlich angesprochen, die durch ihre künstlerische ausdauernde Tätigkeit das Quartett in weiten Kreisen vertieft bekannt machten. Die goldene Vereinsdiplomaten überreichte. Der verdienstvolle musikalische Leiter, Musikdirektor Dr. Wellerer, schon längst im Besitze der Vereinsdiplomaten, wurde mit einem Strauß von Blumen, den Kindern Flora, geleitet. Herr Gollwitzer brachte weiterhin die Empfehlung des Gollwitzer und seine vielfachen Bewandlungen und überreichte namentlich des letzten Tages den jetzt noch tüchtigen Mitgliedern des Quartettes die silberne Ehrenmedaille und gedächtnisvoller Anerkennung des jetzigen Leiters Herrn Gustl Singer. Mit geliebten Ehrenmedaille wurden noch zwei besonders verdienstvolle Mitglieder des Gesangsvereins überreicht, die Herren Emil Gollwitzer und Peter Klein bedacht.

Weiterhin sprach im Namen des Gesangsvereins „Armonia“ sein zweiter Vorkämpfer, Herr Hilde, für den „Armonia“ sein Präsident Bieder in feiner

gemohnter humorvoller Weise, für den Verein „Niederhölle“ sein zweiter Vorkämpfer, Herr Jean Fleck, für den Gesangsverein „Armonia“ sein Leiter Herr Emil Gollwitzer. Unter den überreichten Geschenken finden besonders die Bilder und kunstvoll angefertigte Vereinsdiplomaten auf.

An die würdevoll verlaufene Feier schloß sich ein Festball, bei dem die langjährige Jugend zu ihrem Rechte kam. Dank der unermüdeten Leitung wirkte sich die umfangreiche Fortschrittlichkeit ohne Ermüdung ab, wobei sich die Verdienstleistung des Quartettes während der künstlerischen Fortschrittlichkeit als durchaus nachahmenswert erwies und zur Vereinerlichung der Stimmung wesentlich beitrug. Wäre die schöne Feier allen Beteiligten als Ansporn zu weiteren künstlerischen Werken in dankbarer Erinnerung zu sein.

Anfällige Stätte

Im Brand des Münchner Glaspalastes

Es wird berichtet, daß die anfällige Stätte des Münchner Brandunglücks an Bestimmung oder an das unerbittliche Wallen eines Schicksals denken, denn Anfang und Ende des Glaspalastes sind von Schrecken und ungeheuren Verlusten umgeben.

Als Münchner im Jahre 1854 nach jahrelanger Vorbereitungszeit eine große „Kilogrammatische Deutsche Industrie-Ausstellung“ eröffnete, war der Glaspalast nach dem englischen Vorbild des Crystalpalastes in Ebersbach die würdige, von der ganzen Welt beachtete Kienstätte der Industriellen.

Es war nicht nur die gewaltige Größe der Halle, die mit 240 Meter Länge als Sonder der Baukunst bekannt wurde, sondern man hatte den Bau innerhalb 18 Tagen errichtet.

Im Rechnungsbuch der Stadt München, dessen letzte Bilanzblätter ich kurz nach der Brandkatastrophe im Stadtbüro durchsah, sind die Kosten für den Bau mit 1.000.000 Gulden angegeben. In laubterer Handchrift hat der Stadtschreiber die Bedeutung des Glaspalastes für München und Bayern geschildert. Wahrscheinlich sind die Programme der feierlichen Eröffnung durch das Königspaar am 12. Juli 1854.

Die Königin trug ein Diamant-Diadem, das „wie eine Krone wirkte.“

Ein ungeheurer Zugang von Fremden überflutete die heilige Stätte.

Aber schon auf den ersten Seiten der Schilderung heißt es:

„Unter dieser ersten Respektmenge aber wühlte schon in der Mitte des Monats Juli ein schmerzlicher Groll, war noch nicht ganz beruhigt in seiner Erstarrtheit, so doch ihren Spuren gehend von seinem Dasein.“

Die Cholera hatte plötzlich ihren Vorstoß über das unglückliche München geworfen.

Die Kunde nahm vom Glaspalast aus ihren Anfang.

Von den 14.000 Fremden, die für den Monat Juli im Rechnungsbuch verzeichnet leben, hatte einer der 500 Kuffler des Glaspalastes das Heim der Stätte erhalten. In wenigen Tagen waren sämtliche 500 Kuffler erkrankt. Sie schliefen im Stiche in ihre Wohnungen, in ihre Stuben.

Wie eine Platte über die furchtbare Krankheit empor.

Die Fremden fielen in Angst und Schrecken davon.

Die weiten Gassen der Stadt lagen verödet. 600 deutsche Firmen hatten voller Stolz ihre Geschäftshäuser, ihre Werkstätten, Kanalarbeiter und Handwerker und alles Schöne angeschlossen, was München der damaligen Zeit erheben konnte. Im Saal waren 48, und Weyerberg 60, und Baden 70, Oldenburg 81, und Bremen 9 Firmen vertreten.

Was diesen wenigen Jassen vermag man die Größe der Stätte zu ermessen.

Die wohlhabenden Bürger Münchens fielen. Der drüben heiße Sommer lag über einer toten Stadt.

Von den 670 Kranken, die die Stätte erkrankt hatte, starben 374.

Das Rechnungsbuch gibt die Verluste mit Millionen von Gulden an.

Es war ein Sommer ohne Gleichen, der sich dem wiederholte. Zunächst starben rund 8000 Menschen. Gerade verbrannte die gleiche Anzahl Gemäld.

Wer in den Trümmern und den umliegenden Straßen die verfallenen und jammernden Häuser sah, die ihre Werke, ihre Lebenskraft und die Arbeit vieler Jahre dem Glaspalast anvertraut hatten, konnte die Größe der Tröster ermessen.

M. A.

50 Jahre Bäcker-Innung Mannheim

Georg Schneider 25 Jahre Obermeister

Der Badische Bäcker-Innungs-Verband hält am 8. und 9. Juni in Mannheim seinen 50. Verbandstag ab. In Verbindung hiermit findet die Feier des 50jährigen Bestehens der Bäcker-Zwangsinnung Mannheim und des Jubiläums des Verbands-Vorsitzenden und Obermeisters Georg Schneider statt. Unter Hinweis auf die von der Bäcker-Innung herausgegebenen Chronik teilen wir einige Daten aus der Geschichte der Innung mit.

Gegründet wurde die Freie Bäcker-Innung Mannheim im Juni 1880 von einer kleinen Anzahl Bäckermeister im „Schwarzen Löwen“, P. 2, 12 (heut Drehtner Haus).

Das Amt des Vorsitzenden übernahm Heinrich Gräber.

Sein Stellvertreter war Ludwig Schneider, der Vater des Jubilars. Damals zählte Mannheim eine 5000 Einwohner. 61 Bäckerreien versorgten die Stadt mit Brot. Gräber führte die Innung bei der Wahlen-Ausstellung im Jahre 1880 zum ersten Erfolg; sie wurde mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet. Im Jahre 1882 schloß sich die Innung dem Badischen Bäckerverbande an und trat zugleich in die „Weltmann“, den Zentralverband Deutscher Bäcker-Innungen, ein.

Im Juli 1884 stellten sich in Mannheim 5 bis 600 Bäckermeister ein zum Zwecke des dritten Badischen Verbandstages und der damit verbundenen bedeutenden Ausbaumaßnahmen in der alten Halle des Stadtmagistrates. Heinrich Gräber leitete nach etwa 10jähriger Tätigkeit sein Amt als Obermeister nieder. In Mannheim als Sohn des Bäckermeisters Johann Gräber geboren, trat er 1898 in die Lehre. Kurz darauf übernahm er in jungen Jahren das väterliche Geschäft in O. 4, 14, das er durch unermüdetes Fleiß zu hoher Blüte brachte. Später zog er sich vom Geschäft zurück, er blieb aber immer dem Bäckerverbande als treuer Berater eng verbunden. Demselben gelang es durch seine rühmlichen Leistungen, 1925 wurde er zum Ehrenmitglied des von gegründeten Bäckereibundes ernannt. Der 50jährige führt heute noch täglich nach. Als Vizeobermeister der Bäcker-Innung verfolgt er diese Entwicklung mit offenem Auge und klarem Blick.

Johann Ludwig Schneider, einer der Mitbegründer der Bäcker-Innung, übernahm nach dem Rücktritt Gräbers das Obermeisteramt. Er war 1877 in Hochstetten geboren, 1881 wurde er in Mannheim Bürger. Er war ein wackerer Vorkämpfer für die Belange der Innung, bekannt durch Schlichtungsmittel und geistigen Muterung. Geistesvoll bemüht er sich als Gründer der Ortskrankenkasse der Bäcker. Zur Herbst 1901 mußte er aus Gesundheitsrücksichten seine Tätigkeit niederlegen. Er starb 1903.

Sein Nachfolger wurde

Georg Wenneis.

1861 in Herrheim geboren, arbeitete er als Geselle in Würzburg, Gumburg, Berlin und Karlsruhe und wählte sich dann 1877 in Mannheim selbständig. 1889 wurde er zum Vorstand berufen, wurde ihm zwei Jahre lang einstimmig das Amt des Obermeisters übertragen. Die Unfallkasse erstreckte sich seiner besonderen Fürsorge. Von 1901 bis 1904 war er Mitglied der Handwerkskammer. Hier sowohl als auch als Mitglied des Bürgerausschusses und des Verwaltungsausschusses des Gewerbe- und Handwerkerverbandes lebte er für den Erfolg für die Interessen des Bäckerverbandes ein. Eine seiner hervorragendsten Leistungen war die Errichtung des Innungsgebäudes, das 1908 eingeweiht wurde. Einen schönen Beweis seiner Tätigkeit bildete die Jubiläumsvorstellung in Mannheim im Juni 1904 und Anlaß zu Verhandlungen des Freien Deutschen Bäckerverbandes. Viele tausend Bäcker besuchten damals die Festfeier. In Mannheim erfolgte in jenen bedeutenden Tagen die Wiedervereinigung der süddeutschen Verbände mit dem Zentralverband in Berlin. Im Jahre 1906 wurde die Freie Bäcker-Innung in eine Zwangsinnung umgewandelt. Georg Wenneis legte sein Amt nieder. Die Innung ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Der Badische Bäcker-Innungsverband, in dessen Vorstand er lange Jahre in vorbildlicher Weise tätig war, ehrt ihn bei der Feier des 50jährigen Bestehens durch Ernennung zum Ehrenmitglied. Er starb im Dezember 1920.

In die Spitze der im Frühjahr 1906 neu gegründeten Zwangsinnung trat

Georg Schneider.

Im Jahre 1872 in Mannheim geboren, übernahm er 1895 nach dem Tode seines Vaters das väterliche Geschäft in O. 7. Dem erst 23jährigen Obermeister erwuchs mit der Übernahme des Amtes eine schwere Aufgabe. Waren doch manche seiner Kollegen Gegner der Zwangsinnung. Doch mußte er mit Ent-

schlossenheit als Mitglied der Handwerkskammer Mannheim, seit 1910 Vorstandsmitglied, 1919 wurde er Vizepräsident. Als Vertreter seines Standes gehörte er längere Jahre dem Stadtverordnetenkollegium an. Lange Jahre war Obermeister Schneider Vorsitzender des Ausschusses der Innungsfrankenkasse, seit 1928 ist er deren Vorsitzender.

Vorstand der Bäcker-Zwangsinnung Mannheim



Phot. Litmann-Matler, Mannheim

Erste Reihe (sitzend): Al. Bruggler, J. Kramm, Fr. Böhl (2. Obermeister), Gg. Schneider (Obermeister), G. Wenneis, G. Hottlinger, B. Schulmacher.

Zweite Reihe (stehend): Fr. Hammann, W. Roslen, H. Metzger, Fr. Engelhorn, A. Dückert, Fr. Bickel

kraft und Schöpfendstreude aller Schwesternstellen Derr zu werden. 1907 wurde Schneider in den Vorstand des Badischen Bäcker-Innungsverbandes gewählt. 1912 trat er dem Vorsitzenden Heinrich Wagner als Stellvertreter zur Seite. Nach dessen Tode wurde er an die Spitze des Verbandes berufen.

Im Jahre 1907 gab er die Anregung zur Gründung der Sängervereinigung der Bäcker-Innung (Sängerbund). Im gleichen Jahre wurde er in den Vorstand der Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Bäckermeister Mannheims gewählt. Da seine vielseitige Tätigkeit im Interesse des Bäckerverbandes seine ganze Arbeitskraft in Anspruch nahm, übertrug er sein Geschäft seinem Sohne.

Unvergessen bleibt ihm und seinen treuen Mitarbeitern, was sie in den Kriegs- und Nachkriegsjahren geleistet haben. Auch die heutige Zeit stellt die Bäcker-Innung Mannheim vor schwere Aufgaben. Mit Stolz können die Mannheimer Bäckermeister auf die Entwicklung ihrer Innung, die heute 40 Mitglieder zählt, zurückblicken. Mit Dankbarkeit und Freude gedenkt sie der wackeren Kämpfer, die sie durch gute und schlimme Zeiten ein halb Jahrhundert geführt haben. Seine Kreise nahmen an dem Jubiläumstage der Innung und dem 50jährigen ihres Obermeisters freudigen Anteil. L. G.

Ehrung der verstorbenen Obermeister

Am Sonntag vormittag wurden durch eine Anordnung des Verbandsvorstandes auf den Gräbern der verstorbenen Obermeister der Mannheimer Bäcker-Innung Kranze niedergestellt. So wurden die Grabstätten der früheren, verdienten Obermeister Wenneis, Kramm, Schneider und Schulz geschmückt. Auch auf dem Grab des in Herrheim a. M. bestatteten langjährigen Obermeisters Wenneis wurde durch die heutige Innung im Beisein einer Vertretung aus Mannheim ein Kranz niedergestellt. Nachmittags sprachen die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes die Tagesordnung für die eigentliche Tagung durch, zu der etwa 1500 Teilnehmer erwartet werden.

* **Gastverköstigung.** Eine Gastverköstigung zogen sich gestern vormittag ein im Ombertsaal der Feinbäckerei 19 wohnhafter 82 Jahre alter Pensionär und seine Ehefrau bei der Zubereitung des Morgenkaffees zu. Der Anlaßfall ist auf unrichtige Schließung des Gashahners zurückzuführen, dadurch, daß das Gas einen teilweisen Abzug hatte konnte größeres Unglück vermieden werden. Die beiden alten Leute wurden in das Allgemeine Krankenhaus überführt. Durch das austretende Gas wurden die Handwerker zwischen 12 und 13 Uhr aufmerksam. Die Polizei wurde sofort verständigt und in ein größeres Unglück verhindert. Die beiden alten Leute schweben in großer Lebensgefahr.

Pokal der Bäckerkunst Mannheim vom Jahre 1797



Dem Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine zum Gruß

In der Zeit vom 8. bis 11. Juni findet, wie mitgeteilt, die Neunjährige Arbeitstagung des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine in Mannheim statt. Der Mannheimer Hausfrauenbund freut sich sehr, die Vertreterinnen der Hausfrauen aus allen Teilen des Reichs begrüßen zu dürfen. Die Tagung ist umso bemerkenswerter, als der Reichsverband keine einseitigen politischen oder wirtschaftlichen Ziele verfolgt, sondern mit seiner Arbeit jeder deutschen Hausfrau dienen will. Auch die Vorträge dieser Tagung sind auf dieses Bestreben eingestellt. In sehr schwerer Zeit tagt der Reichsverband. Die großen Nöte, die unser deutsches Volk bedrücken, lasten schwer auf jeder Familie. Gerade in solchen Zeiten ist ein Zusammenfluß der Hausfrauen, der gegenseitige Hilfe und Belehrung bezweckt, dringend notwendig. Abgesehen von der diesjährigen Tagung dazu beitragen, die Ziele unseres Verbandes weiter zu vertiefen zu ruh und frommen unserer deutschen Hausfrau.

Paula Walli.

Der erste Junifonntag

Nach wie vor noch erquicklicher an, als es nach dem regnerischen Samstag Vormittag den Anschein hatte. Als es um die Mittagsstunde des Samstag in Strömung geht, gab man allerlei bereits die Hoffnungen für den Sonntag auf. Man sah die verschiedenen angelegten Veranstellungen schon zu Wasser werden. Um 10 Uhr war aber dann die Freude, als nach 5 Uhr plötzlich die Wolkendecke aufhob und der starke Südwestwind die Wolken rasch vertrieb. Die Sonne vergoldete dann noch den Abend. Viele entschlossen sich noch zu einem Spaziergang, der ihm, wohin er auch ausgeht werden mochte, zu einem Besuch gehalten. Gelegenheit zur Unterhaltung war reichlich gegeben. Im Waldparkrestaurant „Am Stern“ konzertierte die vollständige Bläserabteilung des Philharmonischen Orchesters. Leider wurde diese Veranstaltung, die in künstlerischer Hinsicht ein Ereignis war und einen Massenbesuch verdient hätte, nicht recht gewürdigt.

Der Sonntag Vormittag brachte dann auch das Wetter, das man nach den Vorzeichen zu erwarten hatte und wie es die Wetterberichte vorausgesagt hatten. Die wechselnde Bewölkung ließ, besonders wenn man keine Schritte aus der Stadt hinauslenkte, Bilder von eindeutigem Wetter. Die Fernsicht war außergewöhnlich gut und die Berge in greifbarer Nähe gerückt. Wenn auch die Sonne manchmal von Wolken verdeckt war, so rühten doch immer wieder große Flächen blauen Himmels nach. Erst in den Nachmittagsstunden wurde es immer trüber. Schließlich kam es auch noch zu starkem Regen. Diese Eintrübung und der Regen konnten allerdings den zahlreichen Veranstaltungen im Freien keinen Abbruch mehr tun. Die Beobachter des Eiswunders erreichte bei weitem nicht die Höhe des vergangenen Februartages.

Eine Sammlung zu Gunsten der Erholungsanstalten unserer Großstadt wurde veranstaltet am Samstag und Sonntag gemeinsam der Ortsausflug für Arbeiterwohlfahrt, der Caritas-Verband und die Innere Mission. Zahlreiche jugendliche Sammler haben sich mit großem Eifer ihrer freiwillig übernommenen Aufgabe hin, sodass aller Bahrschneidlichkeit nach eine erfreuliche Summe dem gedachten Zwecke zuzuführen kann.

* **50jähriges Jubiläum.** Erst am Sonntag feierte man bei der Joseph Högels AG, ein 50jähriges Bestehenjubiläum und schon steht ein neues von 25 Jahren vor der Tür. Am Dienstag, 8. Juni, kann Ingenieur Walter Freitag, dessen Vater schon über 40 Jahre im Werke als Obermonteur tätig ist, diesen Ehrentag feiern. Als treuer und fleißiger, intelligenter Techniker erstreckt sich Freitag bei Direktion und Beamtenschaft allgemeiner Achtung. Auch seines Jubiläum wird man in ehrender Weise gedenken.

* **Verkehrsunfall.** Am Sonntag kurz vor Friedriehshof ein 19 Jahre alter Kraftwagenfahrer, der mit einem Lieferwagen durch die Friedriehshofstraße in der Richtung Ebingen fuhr, in einer Kurve die Wispung hinter. Der Wagen überschlug sich, so daß die drei Insassen des Wagens unter diesen zu liegen kamen. Während der Kraftwagenfahrer am Kopf erheblich verletzt wurde und in das Krankenhaus nach Heilbronn verbracht werden mußte, zogen sich die beiden Mitfahrer nur leichtere Verletzungen zu. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt.

ACHTUNG! KURVE - SOMMERWEGE!



Bisher galt die Regel: „Gas weg!“ und zwang zu ängstlicher Aufmerksamkeit und zaghaftem Abstoppen. Den Vornantriebs-Stoewer steuern Sie mit ruhiger Gelassenheit im gleichen Tempo beim Ueberholen und Ausweichen. Vornantrieb, Schwingachsen und Oeldruckbremse bieten eine bisher nicht gekannte Fahrsicherheit. Durch günstige Raumaussnutzung größte Bequemlichkeit. Ihre Erholung beginnt am Start und nicht erst am Ziel.

Rm. 3600.-
mit Vornantrieb
5/25 P.S. 1,2 LTR.
Stoewer

STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT-VORMALS GEBRÜDER STOEWER STETTIN

Alleinhändler: Friedrich Fels, Mannheim, N 7. 7, Tel. 26978.

